

und Treibfäustel und Haspeln mit Eimern und Kübeln. Der Abbau konnte beginnen.

Der amtliche Schürfschein für den Handelsmann Ignaz Werk aus Steinbach gab dem Inhaber das Recht zum Abbau des Silbervorkommens. „Er darf Schürfe aufwerfen, Schächte abteufen und Stollen vortreiben und niemand darf ihm bei Vermeidung von Strafe irgend ein Hindernis in den Weg legen.“ Die erste Schürffrist scheint befriedigend verlaufen zu sein, denn am 9. August 1828 bat Ignaz Werk um Verlängerung des Mutscheins. Die Erze fanden sich in einem Gang, und die Ader wies eine Stärke von 2,3 bis zu 6 Zoll auf. Je tiefer man vordrang, desto silberhaltiger wurde das Gestein. Immerhin war der Abbau bei dem ungenügenden Werkzeug reichlich mühsam, und die Ausbeute reichte nicht aus, um ein Pochwerk und eine Schmelze einzurichten.

Zu allem Überfluß verlangte der Eigner des beim Stollen gelegenen Hauses Matzenauer eine angemessene Entschädigung. Ferner forderte er eine geldliche Sicherstellung gegen mögliche weitere Schäden. Er klagte seine Forderung ein. Das Bühler Amt stellte zwar fest, daß die Entfernung des Hauses vom Schacht 27 Fuß betrage und daß an dem alten, ohnehin baufälligen Häuschen kein Schaden durch die Sprengungen entstanden war. Aber der Prozeß lief, und der Unternehmer erhielt die Auflage, bis zum Ende des Prozesses oder mindestens ein halbes Jahr den Abbau einzustellen. Die Folge war, daß sich durch die Stilllegung die Gänge mit Wasser füllten. Als endlich die Sperrfrist aufgehoben wurde und mit viel Mühe die Stollen leergepumpt waren, mußte man beim weiteren Abbau feststellen, daß die Erzadern schwächer wurden und schließlich ganz aufhörten. Die Hauptader war verlorengegangen.

Bei der Suche nach der alten Ader oder neuen Vorkommen stießen die Hauer auf mehrere Kohlenschieferlagen. Nun wurde statt Blei und Silber Kohle abgebaut. Doch noch immer gab man die Hoffnung nicht auf, die verlorene Silberader wiederzufinden. Neue Stollen wurden vorgetrieben. Es wurde auch Erz gefunden, doch die Ausbeute war zu gering. Werk war trotzdem optimistisch genug, um neue Möglichkeiten zu suchen. Er sandte der Regierung neue Erzproben, und er erhielt am 9. Mai 1829 eine Belehnungsurkunde, einen Lehensbrief also, über die Grube für sich und seine Erben. Bis zum September 1829 hatte Ignaz Werk 244 Zentner Silbererz gefördert. Nun trieb er einen Luftschaft in die Grube und ließ neue Pumpen für die Wasserführung einbauen. Mit dem Lehensbrief erhielt Werk zusätzlich eine staatliche Bezuschussung von hundert Gulden. In der gleichen Urkunde verzichtete der Staat auf das Recht, das anfallende Erz zum amtlichen Kurs abzunehmen.

Man war nun weit in den Berg vorgedrungen, aber Wassereinbrüche erschwerten die Schürfung. Die dauernde Arbeit an den ungenügenden Handpumpen machte das Unternehmen kostspielig. Als man weitere Stollen vorantrieb, wurden neue Kohlenflöze entdeckt. Die Kohle wurde abgebaut und auf Halden zum Verkauf gefahren. Und noch immer wurde in der Hoffnung fortgefahren, um die verlorene Silberader wiederzufinden. Zuletzt ergab sich, daß die Kohlenschächte gasführend